

Der Raufusskauz bewohnt denselben
Lebensraum wie das Auerhuhn

Titelseite

Balzender Auerhahn mit Henne.

Fotos: B. Badilatti



CRATSCHLA

Informationen aus dem Schweizerischen Nationalpark 1/2001



UNTERWEGS
Quer durch den Nationalpark

FORSCHUNG
Das Leben des Auerhuhns

SCHWERPUNKT
Erlebnis Nationalpark



Unser Nationalpark muss Spitze bleiben!

Seit bald 100 Jahren gibt es in der Schweiz einen Nationalpark. Es ist unser Engadiner, Münstertaler, Bündner und Schweizer Nationalpark (SNP). Er ist bis heute der einzige Nationalpark geblieben. Nicht nur dies macht ihn zu einer besonderen Attraktion, sondern auch die Tatsache, dass er europaweit einer der am besten geschützten Nationalparks ist – eine weitestgehend naturbelassene Wildnis. Für Forschung, Bildung und Naturerlebnis ist er einmalig und unverzichtbar. Der SNP hat im internationalen Vergleich aber auch Schwächen: Er ist einer der kleinsten Nationalparks im Alpenraum und er ist geographisch, topographisch und geologisch etwas einseitig. Hinzu kommt, dass in der Schweiz Projekte für neue Nationalparks in andern Regionen entwickelt werden. Und es entsteht mindestens ein neues Biosphärenreservat. Konkurrenz belebt die Nationalparkszene!

Welche Strategie sollen wir für den SNP künftig verfolgen? Theoretisch ist das ziemlich klar: Zu den Stärken Sorge tragen und die Schwächen eliminieren. Am Schutzgrad dürfen wir also nicht rütteln. Das Qualitätsmerkmal des SNP muss bleiben – Wildnis ist Wildnis. Hier sind keine Konzessionen möglich. Doch dies ist nicht alles. Eine geographische Weiterentwicklung des SNP mit neuen, nachhaltigen Zielsetzungen ist unerlässlich. Die Nachhaltigkeit hat bekanntlich einen ökologischen, einen ökonomischen und einen sozialen Aspekt. Die Entwicklung des SNP soll also den Menschen in der Region und der Natur dienen. Übrigens: der unvergleichliche Boom des Bio-Landbaus in Graubünden zeigt, dass eine naturnahe Wirtschaft auch ökonomisch sehr interessant sein kann.

Oberstes Ziel der Bemühungen muss sein, dass unser Nationalpark national und international Spitze bleibt. Solange es nur einen Nationalpark gibt, ist das ziemlich einfach. In der neuen Konkurrenzsituation wird es aber bedeutend schwieriger. Damit wir das hochgesteckte Ziel erreichen, müssen wir uns anstrengen. Wir – das ist keineswegs nur die Nationalparkkommission, das ist in erster Linie auch die Münstertaler und Engadiner Bevölkerung. Doch eines steht fest: Gegen deren Willen kann und wird es keine Weiterentwicklung des SNP geben.

Andrea Hämmerle, Präsident ENPK

Seite 1 ALLEGRA

SERVICE

Seite 2 **Der Schweizerische Nationalpark auf einen Blick**

Wo leben die Auerhühner und die Bartgeier?

SCHWERPUNKT

Seite 4 **Erlebnis Nationalpark**

Öffentlichkeitsarbeit im Schweizerischen Nationalpark.



RÜCKBLICK

Seite 10 **2000: Wichtiges in Kürze**

NATUR

Seite 12 **Big Brother in Bartlis Kinderstube**

Ein Tag in der Bartgeierhütte Stabelchod.



FORSCHUNG

Seite 14 **Geheimnisvolles Leben des Auerhuhns**

20 Jahre Auerhuhnforschung im mittleren Engadin.

UNTERWEGS

Seite 20 **Quer durch den Nationalpark**

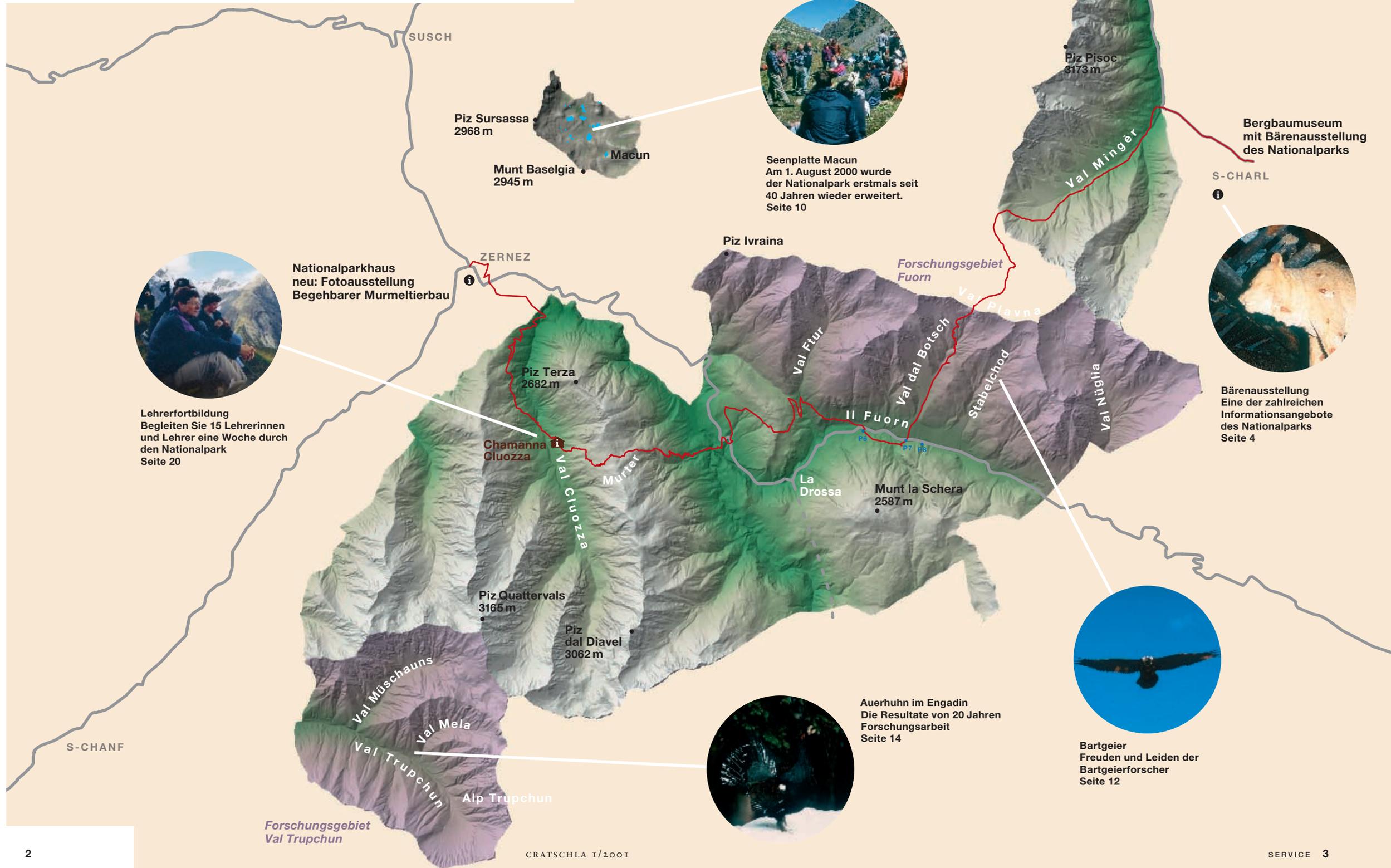
Lehrer und Lehrerinnen eine Woche unterwegs.



Seite 26 AKTUELL

Herausgeber Eidgenössische Nationalparkkommission ENPK und SANW-Forschungskommission des SNP. Redaktor dieser Ausgabe Hans Lozza, SNP. Lektorat Elisabeth Flury, Zuoz. Gestaltung, Satz und Lithos DUPLEX Atelier für Informations-Design, Basel. Belichtung McHighEnd, Basel. Druck, Ausrüsten und Versand Engadin Press AG, Samedan. Redaktion Schweizerischer Nationalpark, Chasa dal Parc, 7530 Zernez, Telefon 081/856 13 78, Telefax 081/856 17 40, <http://www.nationalpark.ch>. CRATSCHLA erscheint zweimal jährlich und kann im Abonnement bezogen werden. In den Abonnementskosten von 24 Franken sind der freie Eintritt ins Nationalparkhaus und zu einem Vortrag der Reihe NATURAMA inbegriffen. ISSN 1021-9706

Der Schweizerische Nationalpark auf einen Blick



Hans Lozza

Erlebnis Nationalpark

Öffentlichkeitsarbeit im Schweizerischen Nationalpark

Rund 150 000 Naturinteressierte suchen den Nationalpark jedes Jahr auf. Die Hälfte von ihnen war bereits in den letzten Jahren einmal zu Besuch. Weshalb kommen die Gäste immer wieder ins grösste Naturschutzgebiet der Schweiz? Leicht zu beobachtende Tiere und eine vielseitige Pflanzenwelt, wilde Naturlandschaften und ein gepflegtes Wanderwegnetz sind Markenzeichen, die einen Besuch zum Erlebnis werden lassen. Dieser Beitrag gibt einen Einblick in die vielfältigen Angebote des Nationalparks.

Familie Rotfuchs aus Zuzwil ist wieder einmal am bekannten Punkt angelangt: Es herrscht Uneinigkeit darüber, wo sie ihre nächsten Sommerferien verbringen soll. Fliegen ist dieses Jahr out, das macht ökologisch keinen Sinn und zudem sind die Strände randvoll. In der Schweiz bleiben? Das riecht etwas nach Heimatmuseum... Mama schlägt Wanderferien im Berner Oberland vor. Einfach so wandern? Das kann es ja auch nicht sein. Sohn Felix setzt sich an den Computer und beginnt zu surfen. Die Homepage von Schweiz Tourismus ist eine gute Startbasis. Was es da

www.nationalpark.ch

Die Website des Nationalparks vermittelt in 4 Sprachen Informationen zum Nationalpark und seinen Angeboten und zum Geographischen Informationssystem GIS des Nationalparks. Die Homepage wird gemeinsam vom Nationalpark und vom Geographischen Institut der Universität Zürich für Sie unterhalten.



nicht alles gibt! Ein Klick auf den Link von Graubünden Ferien und schon sitzt Felix mitten in der Ferienecke der Schweiz. Doch ganz glücklich wird er auch dort nicht. Bis da der Link www.nationalpark.ch aufleuchtet. Nationalpark? Das wäre doch was! Erinnerungen an die letztjährigen Ferien in den USA werden lebendig. Eigentlich ist es ja fast peinlich: Familie Rotfuchs kennt zwar 8 Nationalparks in den USA, doch in unserem einzigen Nationalpark in der Schweiz war sie noch nie...

Da gibt es nicht nur ein Bärenmuseum und einen für Menschen begehbaren Murmeltierbau, da kann man sogar mit einem Nationalparkmitarbeiter auf Entdeckungsreise gehen! Der Vorschlag von Felix weckt allgemeine Begeisterung. Was die Eltern nie vorzuschlagen gewagt hätten, kommt bei der jüngsten Generation bestens an. Das Buch *Globi im Nationalpark* wird nach Jahren in der Versenkung wieder hervorgezaubert. Da steht auch noch ein alter Bildband aus den 70-er Jahren im Gestell. Doch diese Informationen sind 30 Jahre alt und entsprechen nicht mehr ganz jenen in der Website. Gerne übernimmt Felix den Auftrag, neueres Informationsmaterial zu beschaffen. Beim Surfen findet er Angaben zu einer brandneuen CD-ROM über den Nationalpark, die keine Informationslücken mehr offen lässt. Bestellen lässt sich das ganze inklusive Prospekt bequem per Internet.

Nationalpark erleben – interaktiv!

Drei Tage später sitzt die ganze Familie am Bildschirm und ist gefesselt vom neuen Fenster in die Natur. Die CD-ROM ist eingeteilt in die Bereiche *wandern, beobachten* und *verstehen* und umfasst über 800

Bilder und Informationen zu den verschiedensten Naturphänomenen. Die kleine Martina faszinieren die interaktiven 360°-Panoramen am meisten. Da kann man auf einem Gipfel im Nationalpark stehen und das gesamte Panorama mit der Maus um sich kreisen lassen, bis es einem schwindlig wird. Was versteckt sich wohl hinter dem «virtuellen Flug»? Ein Flug über den Nationalpark, doch eben kein realer, sondern ein virtueller. «Schau mal, da geht ein Wanderweg an ganz vielen Seen vorbei. Das müssen diese Seen von Macun sein, von denen man in der Zeitung immer wieder lesen konnte.» Familie Rotfuchs kann sich nicht satt klicken und braucht nicht einmal mehr abzustimmen: Der Entscheid für die nächsten Sommerferien ist gefallen.

Die Monate vergehen schnell...

Beim Prospektmaterial ist auch ein Flyer mit dem Titel *Nationalpark-region* dabei. Über die entsprechenden Links lässt sich bequem per Internet eine Unterkunft bestellen. Die Qual der Wahl wird einem vom Prospekt allerdings nicht abgenommen. Die Dörfer rund um den Nationalpark haben alle ihren Reiz, da ist der Entscheid Glückssache. Eines lässt sich Familie Rotfuchs nicht entgehen: Eine Übernachtung in der Chamanna Cluozza, mitten im Nationalpark!

Die Sommerferien sind schneller da als erwartet. Der Zug nach Landquart steht auf Gleis 7 bereit. Durch den Vereintunnel ist das Engadin von Zürich aus in 3 Stunden bequem zu erreichen. Gleich am ersten Tag macht sich Familie Rotfuchs auf nach Zernez, um sich im Nationalparkhaus auf den neuesten Informationsstand zu bringen. Die braungebrannte Dame am Schalter weiss auf jede Frage eine Antwort und zeigt den frisch Angereisten einen Video über den Nationalpark. Was könnten wir heute Nachmittag noch unternehmen? Die Bartgeier in der Val da Stabelchod machen ihre ersten Flugversuche – und da oben gibt es auch noch einen neuen Naturlehrpfad. Die Entscheidung ist rasch getroffen und die junge Familie fährt – bestückt mit Wanderkarte und Wanderführer – mit dem Postauto zum Hotel Il Fuorn an der Ofenpassstrasse, dem Beginn des Naturlehrpfads.

Naturlehrpfad und Bartgeier

Es dauert keine 10 Minuten, bis der Nationalparkvogel Cratschla (der Tannenhäher) mit seinem schnarrenden Ruf die neuen Gäste willkommen heisst. Entlang des Weges regen die Stationen des Lehrpfads zu eigenem Beobachten und Erleben an. Das «Baumpanorama» erleichtert das Identifizieren der verschiedenen Baumarten, die in diesem Gebirgswald wachsen. Nach zweistündiger Wanderung ist der Rastplatz Val da Stabelchod erreicht. Und tatsächlich: Da oben schlägt ein grosser Vogel mit seinen Flügeln! Das muss ein Bartgeier sein. Seit 1991 wird der grösste



Fotos: H. Lozza
Zeichnungen: R. Keller



Informationszentrum Nationalparkhaus Zernez

Das Nationalparkhaus bietet einen Auskunftsschalter, eine permanente Ausstellung, einen begehbaren Murmeltierbau, im Sommer 2001 eine Ausstellung mit Bildern des bekannten Naturfotografen Heinz Staffelbach, Videovorführungen, einen Shop und ein digitales Besucher-Informationssystem. Öffnungszeiten: Vom 1. Juni bis 31. Oktober täglich von 8.30 bis 18.00 Uhr, am Dienstag bis 22.00 Uhr.



CD-ROM

Die Scheibe umfasst eine Fülle von Informationen zu den Wandermöglichkeiten, zu Pflanzen, Tieren und Lebensräumen, zur Entwicklung des Nationalparks und zu den Visionen für die Zukunft. Die CD-ROM schliesst interaktive Panoramen, Videosequenzen, Spiele und 850 interne und externe (Internet-) Links ein. Sie ist für Fr. 89.– beim Nationalpark erhältlich.



2000: Wichtiges in Kürze

Heinrich Haller und Hans Lozza



Fotos: H. Lozza

Zwei gegensätzliche Hauptereignisse prägten das Jahr 2000 im Schweizerischen Nationalpark: Die feierliche Integration der Seenplatte von Macun am 1. August und die deutliche Ablehnung der Pläne zur Nationalparkerweiterung durch die Stimmbürgerschaft der Gemeinde Zernez am 1. Dezember.

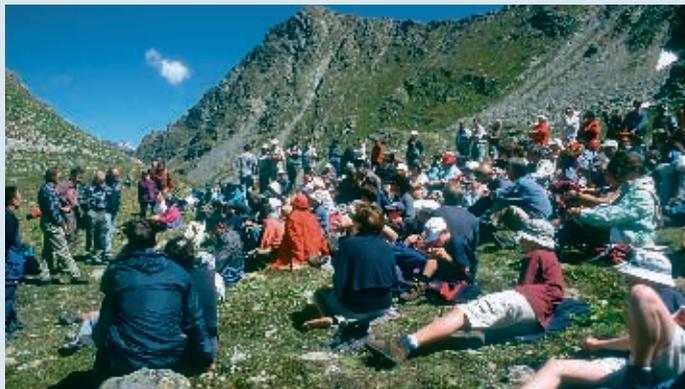
Parkerweiterung Am Nationalfeiertag versammelten sich auf Macun in 2600 m Höhe 300 Personen, um bei strahlendem Sonnenschein dem offiziellen Akt zur ersten Erweiterung des SNP seit 39 Jahren beizuwohnen. Im Vorjahr hatte sich Lavin als Pilotgemeinde des Nationalpark-Erweiterungsprojekts mit grosser Mehrheit für eine Integration der 3,6 km² grossen Seenplatte von Macun in die Kernzone des Nationalparks ausgesprochen. Macun bereichert dank seines kristallinen Untergrundes und dem Vorkommen seltener Pflanzen die Vielfalt von Lebensräumen und Arten im SNP in bedeutender Weise. Die ebenfalls von Lavin beschlossene Schaffung einer nachhaltig gepflegten Umgebungszone in der Val Zeznina konnte nicht gleichzeitig umgesetzt werden, da diese neue Rechtsgrundlagen erfordert.

Pro territori liber, das Komitee gegen eine Nationalparkerweiterung, verstärkte parallel zum Erfolg in Lavin seine Aktivitäten. Die Erweiterungs- und Erneuerungspläne des SNP wurden dadurch endgültig zu einem politischen Thema erster Ordnung, wobei die Diskussion emotionalisiert wurde. Pro territori liber bezeichnet die Parkerweiterung als ein Vorhaben, das die Freiheit der Engadiner und Münstertaler Bevölkerung bedrohe. Bewusst oder unbewusst wurden die grundsätzlichen Unterschiede zwischen Kern- und Umgebungszone nicht gebührend auseinander

gehalten. Die Folge war ein Klima der Verunsicherung, das die Vorteile einer Parkerweiterung in den Hintergrund drängte.

Im Vorfeld der Abstimmung in Zernez hat der SNP einiges unternommen, um das Projekt ins rechte Licht zu rücken: Eine erklärende Broschüre und eine Ausgabe der CRATSCHLA an alle Haushaltungen der Region, Informationsabende der Gemeinde und des Verkehrsvereins, eine Dia-Video-Installation, eine Exkursion in den Nationalpark Hohe Tauern, individuelle Sprechstunden und eine telefonische Anlaufstelle konnten die gewünschte Wirkung nicht erzielen. Obwohl sich der Gemeindevorstand von Zernez (ebenso wie zahlreiche Politiker der Region) hinter das Projekt stellten, gelang es nicht, eine Mehrheit der Bevölkerung davon zu überzeugen.

Am 1. Dezember erlebte Zernez einen bisher noch nie dagewesenen Aufmarsch der Stimmberechtigten. Zur Beurteilung stand die Schaffung einer Umgebungszone entlang des rechten Haupttallhanges sowie im Gebiet Buffalora-Jufplaun. Die Abstimmung hatte wegen ausstehender Rechtsgrundlagen (Bundesgesetz und kantonale Verordnung)



konsultativen Charakter und sollte ein Signal sein, um deren Bearbeitung weiterzuführen. Mehrheitlich befürwortende Aufrufe an der Versammlung nützen nichts, ebensowenig ein Gegenvorschlag, die Vertragsdauer im Sinne eines Versuchs auf 10 Jahre zu beschränken: Die Erweiterungspläne wurden mit 227 zu 145 Stimmen abgelehnt.

Bereits vor der Abstimmung in Zernez hatte die Bürgergemeinde von Tarasp eine Initiative mit 34 zu 8 Stimmen gutgeheissen, welche die Gemeinde verpflichtet, während 20 Jahren nicht über eine Ausdehnung des SNP auf ihrem Gebiet zu verhandeln. Mit der Gemeinde Tarasp hat der SNP zwar Gespräche geführt, detaillierte planerische Grundlagen lagen aber keine vor und hätten erst später in Zusammenarbeit mit den Verantwortlichen vor Ort erarbeitet werden sollen. Mit diesen Ereignissen erlitt das Projekt der Nationalparkerweiterung nach vierjähriger positiver Entwicklung einen herben Rückschlag.

Personelles Die neu ausgeschriebene Stelle für eine(n) Mitarbeiter(in) Rauminformation wurde am 1. Mai 2000 von Peter Egger besetzt. Im Bereich Kommunikation kam es bei einer Saisonstelle zu einem Wechsel: Anstelle der sich beruflich neu orientierenden Patricia Filli trat Manuela Rodigari-Grass in die Dienste des SNP. Gleichzeitig übernahm sie auch die Stellvertretung des Sekretariats.

Forschung Die mit der EKW vereinbarten periodischen Hochwasser konnten erstmals durchgeführt werden. Die Resultate zeigen erfolversprechende Verbesserungen zugunsten der Natur.

Die verschiedenen Huftierprojekte im SNP wurden im Rahmen einer konzeptionellen Überarbeitung in einem artübergreifenden Programm zusammengefasst. Damit können Synergien genutzt, die gestellten Fragen auf Artebene beantwortet und Hypothesen bezüglich des Ökosystems geprüft werden.

Grosse Beachtung fand die Publikation *Sukzessionsforschung im Schweizerischen Nationalpark* in der Reihe Nationalpark-Forschung in der Schweiz.

Am 24. August 2000 wurde der flächendeckende Bildflug (1:10 000) bei idealen Wetterbedingungen durchgeführt. Die Befliegung erfolgte durch die Koordinationsstelle für Luftaufnahmen (KSL, Dübendorf).

Am 28. und 29. August 2000 fand die traditionelle Klausurtagung der Forschungskommission FOK-SNP im Entlebuch statt. Das dort im Entstehen begriffene Biosphärenreservat ermöglichte einen spannenden Vergleich mit der geplanten Umgebungszone des SNP. Im Zentrum standen wissenschaftliche Fragestellungen in der nachhaltig genutzten Landschaft.

Die Forschungskommission erlitt durch den tragischen Unfalltod von Patricia Geissler im März einen besonders schmerzlichen Verlust. Als eines der aktivsten Mitglieder der FOK-SNP hat sie sich bleibende Verdienste um den Nationalpark erworben, wobei ihre fachlichen und menschlichen Qualitäten gleichermassen in Erinnerung bleiben werden.

Rauminformation Seit dem 1. Januar 2000 ist die Rauminformation ein eigener Bereich, der das zeitlich begrenzte Projekt des Beauftragten GIS-SNP in Zernez ablöst. Mit dem Ausbau der personellen Ressourcen auf insgesamt 1,5 Stellen können die vielen Aufgaben besser bearbeitet werden. Weiterhin besteht eine von der Forschungskommission finanzierte GIS-Teilzeitstelle am Geographischen Institut der Universität Zürich. Gemeinsam bilden diese Stelle und der Bereich Rauminformation das GIS-SNP. Das GIS-SNP und insbesondere der Bereich Rauminformation haben auch eine eigentliche Stabsfunktion und werden von allen Teilen der Administration und Forschung genutzt.

Öffentlichkeitsarbeit Der neue Naturlehrpfad im Ofenpassgebiet konnte im Juli 2000 der Öffentlichkeit übergeben werden. Eine zugehörige 80-seitige Broschüre in den Sprachversionen r/d/f/i/e enthält alle Tafeldarstellungen und weitere Informationen. Der am 17. Juni durchgeführte Informationstag für Wanderleiter und Mitarbeiter/innen der Tourismusbüros der Region fand reges Interesse und soll regelmässig alle paar Jahre durchgeführt werden. Weitere Angaben zu den Informationsangeboten des SNP finden Sie im Beitrag auf Seite 4. ☪



Big Brother in Bartlis Kinderstube

Ein Tag in der Bartgeierhütte Stabelchod

Daniel Hegglin und Kathi Märki



5:10 Uhr: Pibiip, pibiip, pibiip ... Zeit für einen ersten Blick auf Christelle und Louis. Schön, alles o.k.! Die zwei geduckten Gestalten sitzen wie gestern beim Eindunkeln über dem «Felskopf». Louis zupft mit seinem Schnabel ein paar Brustfedern zurecht; Christelle – regungslos und mit tief eingezogenem Kopf – scheint sich immer noch im Reich der Träume zu befinden.



Ihr Ruf war schlecht. Sehr schlecht. Doch die vermeintlichen Lämmer- und Kinderräuber mit schwarzem Bart und roten Augen sind rehabilitiert. Nach jahrzehntelanger Flugpause gleiten die Lämmergeier heute mit ihrem unverfänglicheren Namen – als Bartgeier wieder über schroffe Felsen und saftige Bergweiden. Ihre Augen spähen nicht nach ahnungsloser Beute, sondern – wie für Geier üblich – nach den sterblichen Überresten verendeter Tiere.

Christelle und Louis sind zwei Bartgeier. Kaum drei Monate alt und noch flugunfähig, wurden die beiden fast 5 Kilo schweren «Kücken» von ihren in Gefangenschaft lebenden Elterntieren getrennt, in Kisten gepackt, ein paar hundert Kilometer verfrachtet und am 4. Juli 2000 in einer Felsspalte auf 2300 m ü.M. ausgesetzt.

Was nach einer besonders herzlosen Art klingt, sich überzähliger Jungtiere zu entledigen, hat sich als erfolgreiche Strategie zur Wiederansiedlung von Bartgeiern in den Alpen bewährt. Wie Christelle und Louis, haben seit 1991 bereits 17 weitere Junggeier den Weg aus der Gefangenschaft in den

Schweizerischen Nationalpark gefunden und sich in der Val da Stabelchod an einen freien Ausblick in die Bündner Berge gewöhnen können.



7:35 Uhr: Piip, Piip, Piip ... Wieder piepst die Uhr. Durch Nebelschwaden und kalten Nieselregen sind die zwei Silhouetten auch mit dem Fernrohr nur knapp auszumachen. Auf der kleinen Tastatur des Taschencomputers wird die Zeichenfolge «ve/wch/w/fu/2/lo/w» getippt; zu gut deutsch: «Louis verharnt während Christelle in einer gebührenden Distanz von mehr als zehn Tierlängen von Louis entfernt an einem Stück Aas frisst». Die nächsten anderthalb Stunden wird der Taschencomputer alle fünf Minuten mit solch einem Zeichenwurm gefüttert.

Gut getarnt, 300 Meter von der Aussetzungs-nische entfernt, haben die Parkwächter ein Hüttchen erstellt, das auf gerade mal 2,5 m² Schlafzimmer, Küche und Beobachtungsstation in sich vereint. Jedes Jahr, wenn junge Bartgeier in der Val da Stabelchod ausgesetzt werden, herrscht hier für einige Wochen Dauerbetrieb. Bis die jungen Bartgeier in der Lage sind, fliegend selber Futter und sichere Schlafplätze zu finden, steht für die Mitarbeiter/innen der Stiftung *pro Bartgeier* und die Parkwächter Schichtbetrieb an. Tag und Nacht ist jemand um die Sicherheit der wertvollen Jungbrut besorgt. Dabei wird in bester Big-Brother-Manier das Treiben im steilen Hang minuziös beobachtet und protokolliert.



13:55 Uhr: Piip, Piip, Piip ... «ve/2/ch/2/ve/2/lo/2». Louis und Christelle sitzen beide reglos nabe beisammen bei einem ausgelegten Stück Aas. Gegenüber anderen Jahren vertragen sich die beiden Tiere ausserordentlich gut. Bei soviel Eintracht besteht die Gefahr, dass hinter dem Fernrohr die Augen zuklappen.

Die Hälfte bis zwei Drittel ihrer Zeit sitzen die Jungtiere relativ reglos am Fusse eines kleinen Felsbandes, dösen vor sich hin oder beäugen das Tal, in dem sie ihre ersten Flugrunden drehen werden. Je rund ein Sechstel des Tages wird mit der Pflege des Gefieders verbracht und mit dem nicht immer ganz einfachen «Broterwerb». Mühsam müssen die Tiere lernen, wie sich Fleisch am besten vom Knochen löst und wie Gelenke trotz kräftiger Sehnen zerteilt werden können. Grosse Knochenstücke werden mit hochgestrecktem Kopf und seltsam anmutenden pendelnden Kopfbewegungen in einen Hochleistungsmagen befördert, der selbst aus Knochen viele Nährstoffe löst – ein entscheidender Vorteil in der Konkurrenz mit anderen Aasfressern.

Bevor die Jungtiere das erste Mal fliegen, trainieren sie regelmässig und mit zunehmender Intensität ihre Flugmuskulatur, in dem sie ihre mächtigen Schwingen kraftvoll auf- und abschlagen. Im Alter zwischen 110 und 125 Tagen ist es soweit! Die Jungtiere suchen eine exponierte Stelle auf, neigen ihren Körper leicht vor, spreizen ihre Flügel etwas ab, fixieren mit weit aufgesperrten Augen die vor ihnen liegende Tiefe und ...

Nein, so einfach ist es nicht. Der erste Flug scheint doch einiges an Überwindung zu kosten und oft braucht es viele Anläufe, bis ein Jungtier zum ersten mal abhebt.



15:17 Uhr: Iiiiiühbhp ... der Pfiff eines Marmeltiers – «Flugalarm»! Ein schneller Griff zu Diktaphon und Feldstecher. Tatsächlich – Christelle dreht ihre erste Runde in freier Luft! Die am Boden etwas unспортlich wirkende Gestalt, zeigt sich plötzlich in schwebender Leich-

Fotos: D. Hegglin



tigkeit. Ein leckeres Stück Aas scheint zu locken, doch der Anflug ist für den unerfahrenen Vogel nicht einfach. Erst beim zweiten Versuch gelingt die Landung – noch etwas unsanft, aber für den Anfang schon recht passabel. Christelle steht wieder auf sicherem Boden.

Mit Feldstecher und etwas Geduld bestehen in der Val da Stabelchod im Sommer gute Chancen, fliegende Bartgeier zu sehen. Beim zweiten Rastplatz und vor allem auf dem Weg nach Margunet kann es passieren, dass in geringer Höhe ein 2,70 m breiter, sichtlich neugieriger Schatten über die Köpfe der verduztten Nationalparkbesucher schwebt. Die Bartgeier fliegen bei ihrer Futtersuche oft in geringer Höhe. Da jeweils einzelne Flügel- und Schwanzfedern der Jungtiere vor der Aussetzung mit Wasserstoffperoxid gebleicht werden, ist es möglich, die fliegenden Junggeier individuell zu erkennen. Ab und zu fliegen auch ausgewachsene Bartgeier – erkennbar am hellen Körpergefieder – bei der Aussetzungs-nische vorbei und scheinen dem Tal, in dem sie vor einigen Jahren selbst ihre Freiheit erlangt haben, ihre Referenz zu erweisen. Doch zum Teil stehen hinter solchen Besuchen ganz handfeste Interessen. Und ehe sich die Jungtiere versehen, schwebt unter ihren Augen ein respektables Stück Aas auf Nimmerwiedersehen davon...



19:25 Uhr: Ein erfolgreicher Tag. Ein Tag nach Louis ist Christelle als der neunzehnte Bartgeier im Schweizerischen Nationalpark flügge geworden. Mit etwas Glück werden diese Tiere in einigen Jahren selber um die Aufzucht von Jungtieren besorgt sein – mit oder ohne Big Brother. ☺

Bruno Badilatti

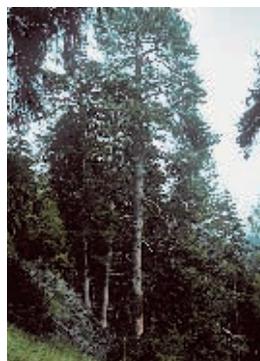
Geheimnisvolles Leben des Auerhuhns

20 Jahre Auerhuhnforschung im mittleren Engadin

Fotos: B.Badilatti

Seit dem Altertum hat das Auerhuhn als Jagdwild wie auch als Frühlingsbote die Herzen unserer Vorfahren erfreut. Doch im Laufe des 20. Jahrhunderts wurden in weiten Teilen Europas massive Populationseinbussen registriert, vielerorts ist es wohl für immer verschwunden. Diese Entwicklung hat den Natur- und Artenschutz alarmiert. Gleichzeitig wuchs das Interesse bei den Wissenschaftlern, die Zahl der Studien nahm rasch zu. Heute wissen wir, dass der Hauptgrund für den Rückgang des Auerhuhnbestandes im Wandel des Lebensraumes zu suchen ist. Das stille Verschwinden dieser Vogelart macht sich auch im Engadin bemerkbar. In über 200 Nächten in der Tarnung und unzähligen Tagesbegehungen habe ich während 20 Jahren versucht, Einblick ins geheimnisvolle Leben des Auerhuhns zu gewinnen.

Waldföhre



Die gute alte Zeit

Der Chronist Champell behauptete, dass es im 16. Jahrhundert in unseren Alpen einen Überfluss an Auerwild gegeben habe. Lehmann stellte 1799 fest, dass es im Oberengadin zahlreich vorkomme. 1820 schrieb Thomas Conrad von Baldestein, dass es nirgends häufig sei. Nach Steivan Brunies, dem Mitbegründer des SNP, soll das Auerhuhn im Gebiet kaum bekannt gewesen sein. Diese widersprüchlichen Angaben lassen vermuten, dass die Art grossen Schwankungen ausgesetzt war und von den meisten Zeitgenossen kaum zur Kenntnis genommen wurde. Hinzu kommt die Tatsache, dass die Mobilität stark eingeschränkt war und es deshalb Einzelpersonen höchstens punktuell gelang, einen Überblick über den Bestand zu bekommen. Dies änderte sich allmählich mit der Zunahme der Mobilität,

was Corti 1947 eine differenziertere Analyse erlaubte. Das Auerhuhn sei über das ganze Kantonsareal verteilt und an gewissen Orten keineswegs selten, schrieb er, ohne jedoch quantitative Angaben zu machen. Glutz von Blotzheim stellte in den frühen 60er Jahren für den Kanton Graubünden nur ein sporadisches Vorkommen fest. 1991, nach zehnjähriger, systematischer Begehung der meisten Waldabschnitte des Engadins, errechnete ich einen Frühlingsbestand von minimal 100 Hähnen.

Wo es sich gut leben lässt

Das Stammland des Auerhuhns ist die Taiga Sibiriens und Nordskandinaviens. Diesen Waldlandschaften sollte unser Bergwald möglichst ähnlich sein, nämlich grossflächig mit hohem Altholzanteil, durchsetzt von lichten bis offenen Waldabschnitten,

die eine reiche Bodenvegetation aufweisen. Dabei bevorzugen Auerhühner die Heidelbeere. Die Winternahrung besteht fast ausschliesslich aus Koniferennadeln, wobei im Engadin die Waldföhre erste Wahl ist.

Dem Tetrao urogallus auf der Spur

Die geringen Auerhuhnbestände im Engadin erlauben es nicht, Einzeltiere einzufangen, um deren Aktionsradius mittels Telemetrie festzustellen. Deshalb habe ich mich der klassischen Methode der Auerhuhnforschung bedient. Direktbeobachtungen erfolgten entweder zufällig oder durch vorsichtiges Verhören an Balzplätzen. Dabei verwendete ich Tarnzelte. Indirekte Nachweise gelangen durch Spurensicherung im Schnee, durch Losungs- und Federfunde, Eierschalen, Sandbäder oder Totfunde. Zur Vermeidung von Störungen habe ich während der Brutzeit auf die Begehung von potentiellen Brutgebieten verzichtet.



Über drei Jahre alte Hähne zeigen eine feste Bindung zu ihrem Balzrevier. Junge Hähne hingegen (s. Foto), erkennbar an ihrer geringen Schnabelhöhe und dem kurzen Schwanz, besuchen während der Hochbalz mehrere Balzplätze.

Populationsentwicklung im Oberengadin (von St. Moritz bis Punt Ota) von 1980 bis 2000

In diesem Talabschnitt waren mir zu Beginn der 80er Jahre 5 Balzplätze bekannt. Diese waren in der Regel von 2 bis 3 Revierhähnen besetzt. Die Höchstzahl betrug 7 Hähne an einem Platz. Diese Balzplätze waren auch noch zu Beginn der 90er Jahre besetzt. Dann erfolgte ein kontinuierlicher Rückgang. Im Jahre 2000 wurden nur noch 3 Balz-

Ein individuelles Erkennungsmerkmal des Hahnes ist die weisse Sprenkelung der Schwanzfedern.



CRATSCHLA 1/2001

Habitatsansprüche

Lebensräume des Auerhuhns sind naturnahe, reich strukturierte Bergwälder, mit hohem Anteil an Altbeständen. Die wichtigsten Merkmale solcher Wälder sind:

Der Kronenschluss Dieser muss licht genug sein, damit sich eine üppige Bodenvegetation entwickeln kann (Deckungsgrad im Idealfall um 50 Prozent).

Die Bodenvegetation Eine gut ausgebildete Zwergstrauchschicht, vor allem aus Heidelbeeren, ist eine entscheidende Komponente in der Habitatwahl des Auerhuhns.

Der Waldaufbau sollte eine stufige, plenterartige Struktur aufweisen.

Im Engadin sind die Nadeln der Waldföhren die bevorzugte Winternahrung des Auerhuhns. Wo diese fehlt, weichen sie in der Regel auf Arve, Bergföhre oder Fichte aus.

plätze von jeweils einem Revierhahn aufgesucht. Ausserdem registrierte ich in den 80er Jahren 12 weitere Standorte, die zumindest während einer Saison, meist aber über mehrere Jahre, von Auerhähnen aufgesucht wurden. Im Jahre 2000 waren von diesen 12 Revieren nur noch eines mit Sicherheit und 3 fraglich besetzt. Die übrigen 8 waren verwaist.

Populationsentwicklung im Unterengadin (von Punt Ota bis Susch) von 1980 bis 2000

In diesem Talabschnitt zählte ich in den 80er Jahren 6 Balzplätze, die in der Regel von 2 bis 3 Revierhähnen besetzt waren. Auf einem dieser Plätze wurden Ende der 70er Jahre bis zu 8 Hähne gezählt. Im Jahre 2000 war ein Balzplatz verwaist und zwei der ursprünglich bekannten Balzplätze nur noch von Einzelhähnen besetzt. Ausserdem wurden auf dieser Fläche in den 80er Jahren 7 Standorte registriert, die regelmässig von einem Hahn bewohnt waren. Im Jahre 2000 waren 2 verwaist.

Auerhuhnvorkommen im Nationalpark (SNP)

Die im Gebiet des SNP gemachten Beobachtungen beschränken sich mit wenigen Ausnahmen auf die Val Trupchun und auf das Gebiet des Ofenpasses. Seit den 70er Jahren werden sie registriert. Meine gezielten Begehungen im Rahmen des Auerhuhnprojekts SNP bestätigten, dass das Auerhuhn vorwiegend in der Val Trupchun und auf Muottas Champ-



Fotos: B. Badilatti

lönch (Las Crastatschas) zu finden ist. Der geringe Bestand scheint stabil zu sein und weist noch nicht den negativen Trend der Umgebung auf.

Das Leben eines Trupchun-Hahnes im Jahresablauf (eine Hypothese)

In der Val Trupchun gibt es keine Anzeichen von Balzplätzen; dementsprechend gibt es keine Frühlingsbeobachtungen. Auf den Südhängen der rechten Talseite (vor allem God Dschembrina, in geringerem Masse God Chansels) weisen Ansammlungen von Winterlosung auf die saisonale Präsenz einzelner Hähne hin. Von der linken Talseite fehlen entsprechende Nachweise. Da die Ausaperung im Haupttal früher einsetzt, verlassen die Hähne zu diesem Zeitpunkt die Winterstandorte des Trupchunales, um die traditionellen Balzplätze des Haupttales aufzusuchen. So verwundert es nicht, dass an einzelnen Balzplätzen bis wenige Tage vor der Balz weit und breit weder direkte noch indirekte Nachweise

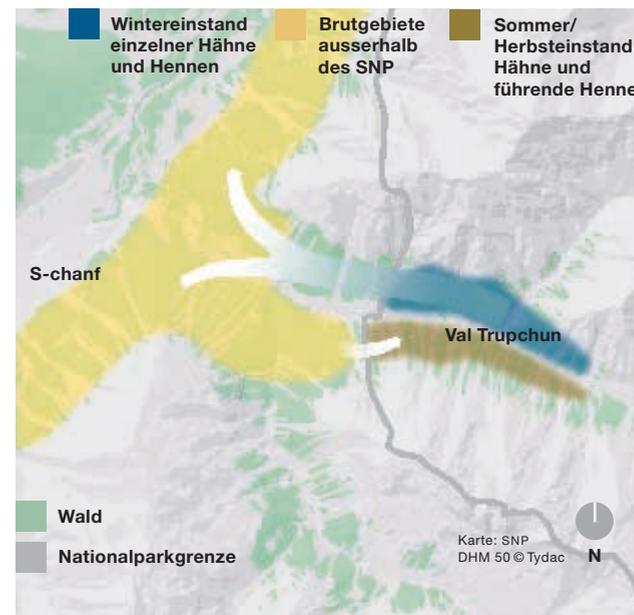
erbracht werden können, während sich andernorts standorttreue Hähne jahrelang im Balzrevier aufhalten. Sobald aber auch im Park das energiereichere Nahrungsangebot vorhanden ist, kehren vereinzelte Tiere dorthin zurück. Dabei wählen sie die linke Talseite, die reich an Zwergsträuchern ist und bis in den Herbst hinein die notwendige Nahrung bietet.

Das Leben einer Trupchun-Henne im Jahresablauf (eine Hypothese)

Den Winter verbringen einzelne Hennen in denselben Gebieten wie die Hähne, nämlich im God Dschembrina und God Chansels. Doch da die Ernährung der Hennen während der Zeit der Eiablage durch eine hohe Vielfalt gekennzeichnet ist und die ersten schneefreien, trockenen Stellen für die Nestanlage bevorzugt werden, kommt das Trupchun-tal nur ausnahmsweise als Brutort in Frage. Die Hennen suchen deshalb, noch früher als die Hähne, entsprechend günstigere Gebiete in tieferen Lagen ausserhalb des Nationalparks auf. Doch bereits wenige Wochen später ist das Nahrungsangebot auch in der Val Trupchun günstig, sodass in der Nähe brütende Hennen gelegentlich auch die zur Aufzucht der Küken bevorzugten offenen Waldgebiete der linken Trupchun-seite aufsuchen. Dort finden sie genügend Insekten,



Hahn und Henne in Deckung vor einem Luftfeind



Das Trupchun-tal gehört zum Lebensraum der angrenzenden Engadiner Population. In den 1980er-Jahren wurde im Oberengadin ein Frühlingsbestand von 20 bis 30 Hähnen geschätzt. Im Jahre 2000 hat sich dieser auf 5 bis 10 Hähne reduziert.



Fotos: B. Badilatti

In einem grossflächigen Wald mit hoher Habitatsqualität können natürliche Feinde eine Auerhuhnpopulation nicht ernsthaft gefährden. Wo jedoch der Bestand sein Existenzminimum erreicht hat, können zusätzliche Faktoren wie häufige menschliche Störungen verheerende Folgen haben. In 223 Fuchs- respektive 194 Marderlosungen, die im Laufe eines Jahres gesammelt wurden, fanden sich in einem Auerhuhnforschungsgebiet Bayerns nur in je einer Probe Reste von Auerhuhnfedern. Beide Prädatoren ernähren sich überwiegend von Kleinsäugetern.

die den Küken in den ersten Lebenswochen als ausschliessliche Nahrung dienen, und Zwergsträucher, von denen zunächst Knospen und Triebe, später auch Blätter und Beeren gefressen werden.

Das Auerhuhn auf dem Ofenpass

Das Auerwild des Ofenpasses gehört zur angrenzenden Engadiner Population, denn das gesamte Gebiet von Champlönch bis ins Haupttal nach Zernez ist zusammenhängend von Auerwild besetzt. Auch können durchaus Kontakte zu den «Münstertalern» und «Südtirolern» bestehen. Telemetrieaufnahmen im Ausland haben Kontakte über entsprechende Distanzen nachgewiesen. Im Gebiet Muottas Champlönch können das ganze Jahr direkte oder indirekte Nachweise des Auerhuhns erbracht werden, auch während der Frühlingsbalz. Deshalb darf mit grosser Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass hier zumindest ein Balzplatz vorhanden ist. Der als Folge intensiver Waldnutzung entstandene dichte, gleichförmige Bergföhrenwald schränkt jedoch den Lebensraum des Auerhuhns ein. Wir

finden es deshalb in lichten Waldabschnitten und dort, wo ein Restbestand an Altholz vorhanden ist. Gerne werden auch die wenigen Rinnsale in diesem von erhöhter Wasserdurchlässigkeit geprägten inneralpinen Trockengebiet aufgesucht. Der nordwestliche Abhang von Muottas Champlönch besteht aus einer gut ausgebildeten Zwergstrauchschicht. Ob der Strukturwandel diesen Bergföhrenwald mit Zerfall und Verjüngung in den nächsten Jahrzehnten und Jahrhunderten zum idealen Auerhuhnlebensraum machen wird, bleibt offen. Das von Menschen ungestörte Gebiet kann dabei bestimmt nur von Vorteil sein. Das Vorkommen auf Champlönch ist für mitteleuropäische Verhältnisse nicht nur wegen seiner Höhenlage (höchster Punkt 2163 m ü.M.) ausserordentlich. Auffallend ist hier auch die starke Überlappung von Auerhuhn- und Birkhuhnlebensraum. Des Weiteren sucht das Auerhuhn auf Champlönch in schneereichen, kalten Wintern gelegentlich Schutz in Schneehöhlen, genau so wie es vom Birkhuhn und Schneehuhn bekannt ist und wie es sonst für das Auerwild im Engadin unüblich ist.

Schlussfolgerung und Zukunftsaussichten

Meine Arbeiten beruhen auf der klassischen Methode der Auerhuhnforschung, nämlich der Auswertung von direkten und indirekten Nachweisen. Die Resultate markierter, ausländischer Vögel, verbunden mit den eigenen Erfahrungen und Erkenntnissen erlauben mir folgende Hypothese: Eine langfristige Überlebenschance für das Auerhuhn besteht nur in einem genügend grossen, zusammenhängenden Lebensraum mit hoher Habitatsqualität und geringem Störungspotential. Telemetrische Studien haben ergeben, dass Auerhühner viel grössere Gebiete nutzen, als ursprünglich angenommen, obwohl jeder Vogel immer wieder dieselben Balzplätze, Brutgebiete und Sommereinstände aufsucht. Während eines Jahres durchstreift ein Auerhuhn ein Gebiet von mehreren 100 Hektaren Grösse. Die Vögel eines Brutplatzes nutzen im Jahresverlauf gemeinsam mehrere 1000 Hektaren. Für eine langfristige Überlebenschance einer isolierten Population sind mindestens 100 bis 250 km² zusammenhängenden Waldes mit einem hohen Anteil guten Auerhuhnhabitats erforderlich. Für das Engadin bedeutet dies die Erhaltung eines grossflächigen, naturnahen, reich strukturierten Bergwaldes entlang des gesamten, insbesondere des rechtsseitigen Haupttales.

Mancherorts wird die Freizeitaktivität des Menschen zur grössten Gefahr für das Auerhuhn. Vor allem dort, wo deren Lebensräume grossflächig genutzt werden, wird es kritisch. In Konfliktzonen müssen deshalb unbedingt Schutzkonzepte erarbeitet werden, die den Menschen anweisen, feste Routen wie Wanderwege oder Loipen zu benutzen. Im Winter gilt dies insbesondere für Varianten- und Skitourenfahrer sowie für Schneeschuhwanderer. Im Frühjahr bis Mitte Juli sollten Waldwege nicht verlassen werden. Hunde gehören unbedingt an die Leine. Insbesondere spezialisierte Jagdhunde können brütende und führende Hennen aufspüren und zur Flucht treiben. Dies kann zum Verlust des Geleges

führen. Küken können von der führenden Henne weggesprengt werden und an Unterkühlung zugrunde gehen. Deshalb sind Störungen bei schlechtem Wetter besonders fatal.

Das Interesse am Auerhuhn hat in den letzten Jahren stark zugenommen. Die Forstwirtschaft ist heute weitgehend bereit, Massnahmen zur Verbesserung seines Lebensraumes zu treffen. Diese erfreuliche Entwicklung kann dieser Lebensgemeinschaft nur förderlich sein. Im Bewusstsein, dass dieses Biotop auch für uns Menschen «Leben» bedeutet und uns in vielfältiger Weise dient, sollte es uns leicht fallen, seine Bewohner zu schützen. Für das Auerhuhn gibt es keine Alternative.



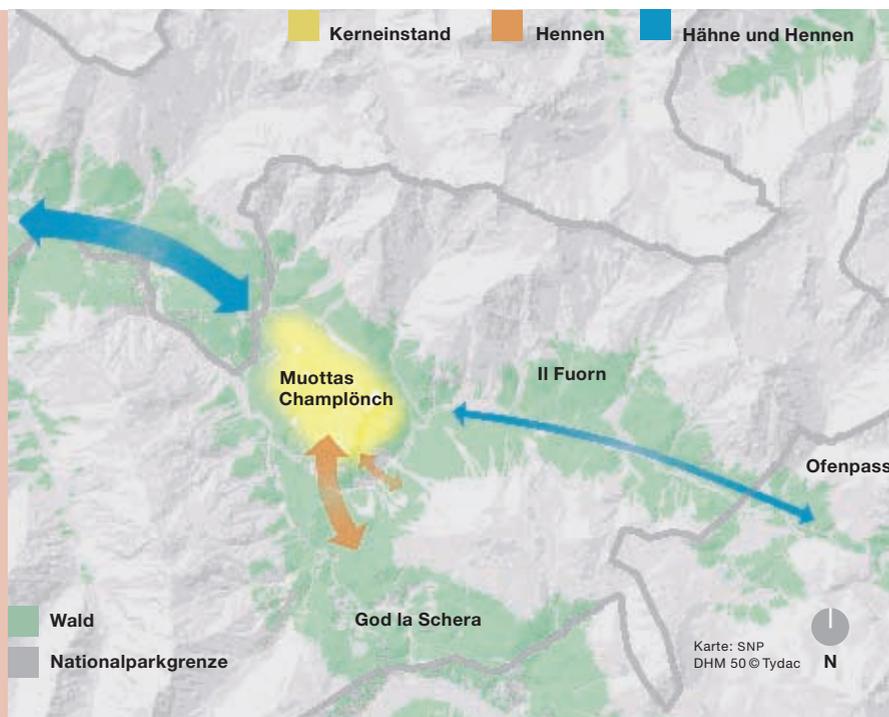
Auerhennen weisen eine unterschiedliche Zeichnung und Färbung der Hals- und Brustfedern auf.

Die Entwicklung des Auerhuhns im SNP ist direkt von seiner Umgebung abhängig. Für eine überlebensfähige Population ist auch das Waldgebiet am Ofenpass zu klein. Deshalb ist der Umgebung des SNP grösste Aufmerksamkeit zu widmen. Nur in Zusammenarbeit mit der Forstwirtschaft, dem Tourismus und letztlich der Einsicht jedes einzelnen «Waldbesuchers» wird uns das Auerhuhn erhalten bleiben. ☘

Mit der Veränderung des Klimas während den Eiszeiten ist das Auerhuhn von der Taiga Ostsibiriens aus nach Westen bis in den mittel- und südeuropäischen Raum vorgezogen. Im Alpengebiet ist es heute ein wichtiger Indikator des intakten, naturnahen Bergwaldes. Es teilt diesen Lebensraum mit einer ganzen Lebensgemeinschaft. Dazu zählt auch der Sperlingskauz.

Das Gebiet Muottas Champlönch wird mit grosser Wahrscheinlichkeit sowohl als Balzterritorium wie auch als Nist- und Aufzuchtgebiet benutzt.

Das Gebiet südöstlich davon (God la Schera) hingegen wird ausschliesslich von Hennen aufgesucht. Jahreszeitliche Beobachtungen weisen darauf hin, dass dieses Gebiet sowohl als Brut- als auch als Aufzuchtgebiet Verwendung findet. Wie telemetrische Studien im Ausland gezeigt haben, dürfen der von Champlönch-Hühnern genutzte Raum bis ins Engadiner Haupttal reichen. Umgekehrt werden «Engadiner» da und dort Champlönch aufsuchen. Selbst ein Austausch zu den «Münstertalern» und «Südtirolern» ist durchaus möglich.



Bruno Badilatti, Dr. med. dent. Chesa Vasta, 7530 Zuoz



Foto: H. Lozza

Ursula und Iwan Bolis

Quer durch den Nationalpark

Lehrer und Lehrerinnen eine Woche unterwegs

Wie oft werden Lehrkräfte um ihre zwölf Wochen Ferien im Jahr beneidet. Vielleicht sogar zu recht, denn wer hat schon Gelegenheit, sich jedes Jahr nach eigenem Bedarf und Gelüsten an kantonalen und schweizerischen Weiterbildungskursen in eines der vielen angebotenen Themen zu vertiefen und sich in der zur Verfügung stehenden Zeit neues Wissen für die Tätigkeit am Arbeitsplatz anzueignen.

So bietet der Schweizerische Nationalpark auch dieses Jahr unter den 270 Kurswochen im Katalog der Schweizerischen Lehrer- und Lehrerinnenkurse eine Themenwoche an, die Lehrpersonen das Rüstzeug vermittelt, bei den ihnen anvertrauten Kindern und Jugendlichen die Freude an der Natur zu wecken. In der Person von Hans Lozza, Pädagoge und Verantwortlicher für Kommunikation beim Nationalpark, werden die Teilnehmer und Teilnehmerinnen einen Kursleiter finden, der sie dank seinem profunden Wissen mit den wichtigsten naturpädagogischen Werkzeugen vertraut machen kann. Wir haben letztes Jahr von diesem Angebot Gebrauch gemacht und die Erfahrungen mit Erfolg im Schulunterricht und in einer Lagerwoche im Gotthardgebiet umgesetzt.

Ungestört von Verkehr und Lärm stehen in dieser Woche Beobachten, Spielen, Bestimmen, Diskutieren und Staunen im Vordergrund. Die Eindrücke und Erlebnisse auf den täglichen Bergwanderungen im Nationalpark bieten Anknüpfungspunkte für Fragen an die verschiedenen anwesenden Fachpersonen. Wer sich gerne in der freien Natur bewegt, sich an der Vielfalt der Pflanzen, Tiere und Gesteine erfreuen kann und die Angebote des Nationalparks kennenlernen möchte, dem sei der Besuch eines solchen Weiterbildungskurses wärmstens empfohlen.

Nicht aller Anfang ist schwer ...

Nur noch eine Woche dauern die Sommerferien. Zum Glück haben wir uns seit langem diese Tage für den Besuch des Weiterbildungskurses im Nationalpark reserviert. Am frühen Montagvormittag fahren wir über den verschneiten Flüelapass in Zernez ein und lenken unser Auto auf den Vorplatz des

Nationalparkhauses. Noch scheinen wir die ersten Kursteilnehmer zu sein, denn nirgends sind Gepäckstücke zu erblicken, in denen sich die Ausrüstungen für eine ganze Wanderwoche in den Bergen vermuten liessen. Also nutzen wir die verbleibende Zeit, um uns mit den Einrichtungen des Nationalparkhauses anzufreunden. Draussen scheint die Sonne am blauen Himmel und verspricht nach den vergangenen Regen- und Schneetagen eine goldene Spätsommerwoche. Nach und nach trudeln sie ein, die mit vollen Rucksäcken bepackten Kursteilnehmer, und werden von Hans Lozza, dem Kursleiter, begrüsst.

Im Wald auf Abwegen

Ein kurzer filmischer Einstieg macht die Gruppe mit der Entstehung und den Anliegen des Nationalparks vertraut. Anschliessend versammeln wir uns für die Einführung in die Kurswoche hinter



Foto: I. Bolis

Naturpädagogisches Kennenlernen: Es gilt, das auf dem eigenen Rücken abgebildete Tier durch geschickte Fragen zu erraten.

Der Blick hinein in die Val dal Diavel gibt Hans Gelegenheit, das Rad der Geschichte um viele Millionen Jahre zurückzudrehen und uns auf die versteinerten Dinosaurierspuren auf einer Felsplatte am Piz dal Diavel aufmerksam zu machen.

Bereits erkennen wir in der Tiefe des Tales im Lärchen- und Föhrenwald das Blockhaus Cluozza, unser Tagesziel. Im Talgrund angelangt, lässt sich die gewaltige Kraft ermessen, mit welcher die wilden Wasser des Cluozzabachs und die Lawinen wirken. Nur noch wenige Höhenmeter trennen uns von der Cluozzahütte.

Beim Nachtessen und einem Halben Veltliner haben wir Gelegenheit, die anderen Kursteilnehmer näher kennenzulernen. Trotz der etwas engen Verhältnisse im voll belegten Haus lernen wir die Chamanna Cluozza mit ihrer 1993 erneuerten Infrastruktur als vorbildliche Unterkunft kennen und erhalten Einblick in die Möglichkeiten, die vorhandenen Räume für schulische Zwecke zu nutzen.

Jahrtausende prägen das Relief

Für den zweiten Wandertag sagt uns Hans einen steilen Aufstieg zum Murtersattel voraus, beruhigt uns aber auch gleich wieder, es gebe genügend Pausen für Erläuterungen zur Geologie und für Tierbeobachtungen.

Zu früher Stunde steigen wir von der Chamanna Cluozza den Zickzackweg zu einer felsigen Bergflanke hinauf. Immer wieder stossen wir auf Gämsen, die uns aus den Augenwinkeln aufmerksam beobachten. Sie kennen wohl den Verlauf des Fussweges und halten sich in sicherer Distanz von den



Das Blockhaus Cluozza bietet insgesamt 68 Übernachtungsplätze in Zimmern oder im Lager, jeweils mit Frühstück oder Halbpension.



Menschen fern. Jetzt liegen die Täler Diavel, Sassa und Valletta offen vor uns. Eindrücklich erhebt sich der gewaltige Klotz des Piz Quattervals, und die Zunge des Blockgletschers in der Val Sassa gibt Hans Gelegenheit, uns Einblick in die landschaftlichen Veränderungen im Verlaufe der Jahrtausende zu geben. Die aus diesem Blickwinkel gut einsehbaren Dino-Trittsiegel aus längst vergangenen Zeiten an der Flanke des Piz dal Diavel beflügeln unsere Phantasie.

Auf der Passhöhe angekommen, ist die Mittagspause verdient und es bleibt Zeit, sich mit einem Blick durch das Fernrohr den weidenden Gämsen und Hirschen zu widmen.

Im steilen und langen Abstieg hinunter in die Val dal Spöl öffnet uns Hans den Blick für die artenreiche Blumen- und Pflanzenwelt. Die kleinste Orchidee des Nationalparks – die Zwergorchis – lebt hier auf 2500 m ü.M. Eindrücklich erkennbar sind von hier aus die Eingriffe des Menschen in die Parknatur. Passstrasse, Stauseen und Wasserumleitungen beeinflussen auch im Nationalpark

Im Abstieg vom Murtersattel nach Praspöl sind die menschlichen Einwirkungen in Form von Stausee und Strasse präsent.



Kursleiter Hans Lozza dreht das Rad der Zeit zurück und lässt die Erdgeschichte Revue passieren. Von der Alp Murter aus sind unter anderem die 220 Millionen Jahre alten, versteinerten Fussabdrücke von Dinosauriern mit dem Fernrohr gut einsehbar.



Fotos: I. Bolis

die Lebensräume von Pflanzen und Tieren. Über die Brücke bei Plan Praspöl erreichen wir nach einem kurzen Gegenanstieg die Ofenpassstrasse, von wo uns das Postauto zum Hotel Il Fuorn bringt. Hier erwartet uns eine komfortable Unterkunft und ein ausgiebiges Nachtessen.

Blumen am Wegrand

Heute steht die längste Etappe auf dem Programm. Durch die Wälder des Ofenpasses soll es zur Fuorcla Val dal Botsch gehen – immerhin auf 2677 m ü.M. gelegen – und anschliessend über die hintere Val Plavna durch die Bergföhrenwälder der Val Mingèr ins S-charltal. Im Zentrum der Aufmerksamkeit stehen heute die Pflanzen. Blumen aller Farben und Formen sollen uns auf dem Weg begleiten. Wie lassen sie sich gruppieren? Welche Formenvielfalt entwickelt sich bei einer einzelnen Art? Wie schützen sich die alpinen Pflanzen gegen die Unbilden der Witterung? Welche pädagogischen Tricks eröffnen auch Kindern den Zugang zur Pflanzenwelt? Dies alles sind Fragen, die uns Hans mit auf den Weg gibt. Bereits beim Aufstieg zur Fuorcla Val dal Botsch

Der Piz Plavna Dadaint ist ein weit herum sichtbarer Blickfang in der Val Mingèr.



Fotos: H. Lozza



Dieser Gämsbock am Wegrand lässt sich durch die Wanderer nicht sonderlich beeindrucken.

entpuppen sich einige Kursteilnehmer zu wahren Kennern der Pflanzenwelt. Tricks und Spiele helfen auch Botanik-Anfängern, sich Name und Aussehen einer Pflanze oder Blume bleibend zu merken. Die Val dal Botsch erweist sich als Eldorado für Blumenfreunde.

Im Abstieg durch die Val Mingèr können wir an den südwärts gerichteten Hängen durchs Fernrohr beachtliche Hirschrudel ausmachen. Der weitere Abstieg führt uns durch dichten und schönen Fichten-Bergföhrenwald, mit auffallend stark verzweigtem, an die Erdoberfläche treten dem (Stolper-) Wurzelwerk. Immer wieder begegnen wir den schwarzen Brandflecken der früheren Kohlemeiler. Über das Stauwehr der Clemgia erreichen wir die Postautohaltestelle. Die letzten Strahlen der Abendsonne laden zum Verweilen auf der Gartenterrasse des Hotels Mayor ein, bevor uns ein feines Nachtessen stärkt.

Bergbau in der Bärenwelt

Unser heutiger Begleiter Matias Filli führt uns in die historischen Bergbaustollen am Mot Madlain in S-charl. Im einstündigen Aufstieg zu den Stollen erzählt er uns von der Lebensweise der damaligen Bergknappen und ihrer Familienmitglieder, die alle für Arbeiten im Bergbau mit einbezogen wurden. Die kurze Begehung eines Abbaustollens der ehemaligen Zink-, Blei- und Silberminen gibt uns eine Vorstellung über die beklemmenden damaligen Arbeitsbedingungen in Enge, Nässe und Dunkelheit.

Tierbeobachtung ist eine der Hauptattraktionen des Nationalparks. Doch auch der Blick durchs Fernrohr will gelernt sein.

Der Besuch im Museum Schmelzra erlaubt uns eine weitere Vertiefung unserer Bergbaukenntnisse. Hier zeigt eine Ausstellung die Arbeitsweise und die zur Verfügung stehenden Werkzeuge des Bergbaus vom 12. bis zum 19. Jahrhundert. Die angegliederte Ausstellung über den Braunbären vermittelt einen Einblick in die Vergangenheit und mögliche Zukunft dieses heute im Engadin ausgerotteten Tieres.

Wieder zurück in Zernez finden wir im Nationalparkhaus eine Materialiensammlung zum Thema Naturpädagogik vor. Wir nutzen auch die Möglichkeit, die Angebote des Nationalparkhauses genauer kennenzulernen.

Vielbegangene Val Trupchun

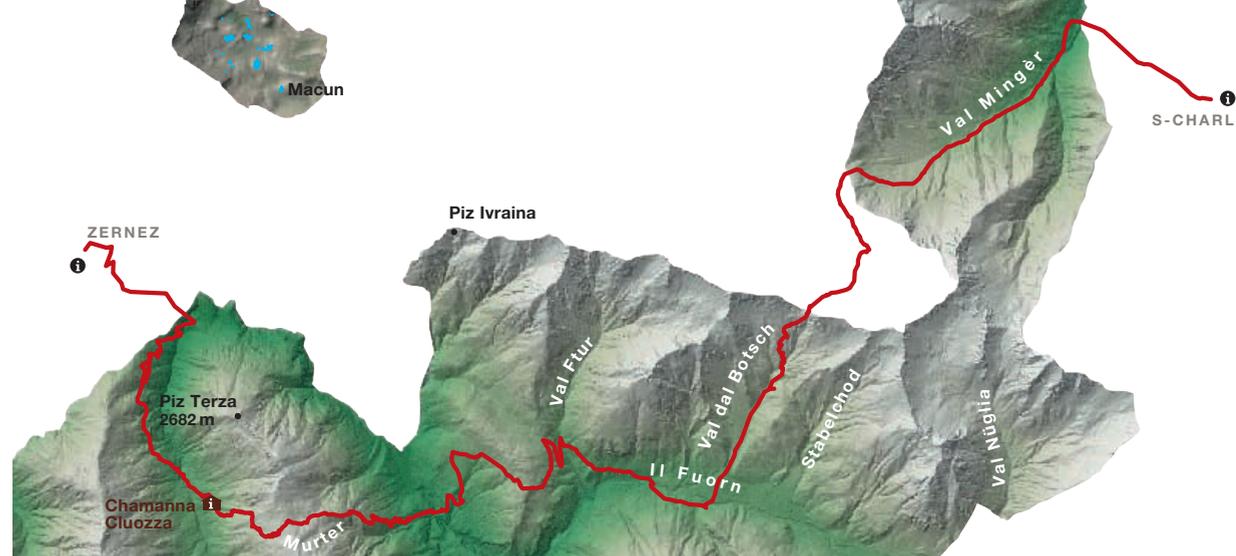
Am letzten Kurstag fährt uns Dorli Negri mit einem Nationalparkbus nach Prasüras am Eingang der Val Trupchun. Seit Jahren betreut sie Führungen für Kinder und Jugendliche im Nationalpark. Entlang der Ova da Trupchun geht es zur Alphütte im hinteren Teil des Tales, wobei uns Dorli unterwegs einen Einblick in ihren reichen naturpädagogischen Erfahrungsschatz ermöglicht.

Bei der Mittagsrast haben wir noch einmal Gelegenheit, durch das Fernrohr das äsende Wild zu beobachten. Und hier gelingt es uns endlich, den Steinadler, von dem die ganze Woche die Rede war, am Himmel auszumachen.

Aber nicht nur der König der Lüfte gibt uns am letzten Tag die Ehre. Auch der Tannenhäher zeigt sich bei seiner nützlichen Arbeit, die Arvennüsse zu sammeln, zu verstecken und so nebenbei für die Verbreitung des Nadelbaumes zu sorgen.

Beim Bergrestaurant Varusch findet der Erlebnis-kurs bei Kaffee und Kuchen mit einem Erfahrungsaustausch und einer Schlussbesprechung seinen Abschluss. ☪

Fotos: H. Lozza



Wandertip 3-Tageswanderung Zernez–S-charl

Route	Zernez–Chamanna Cluozza (Übernachtung 1) –Murter–Vallun Chafuol–Il Fuorn (Übernachtung 2 Hotel Il Fuorn)–Fuorcla Val dal Botsch–Sur Il Foss–Val Mingèr–S-charl (ev. weitere Übernachtung)	Anstiege die Wanderer heraus. Beide führen jeweils über 2500 m ü.M. und warten mit einem grandiosen Panorama auf.
Marschzeit	1. Tag 3 h, 2. Tag 3.30 h mit Postauto ab Vallun Chafuol oder 7.30 h (ohne Postauto), 3. Tag 6.30 h.	Variante Von Praspöl aus entweder nach Vallun Chafuol/P3 und mit dem Postauto nach Il Fuorn oder in 4 Stunden dem Spöl entlang nach la Drossa und Il Fuorn.
Beschreibung	Diese dreitägige Wanderung bietet einen vielseitigen Einblick in verschiedene Nationalparktäler. Mit dem Murtersattel und der Fuorcla Val dal Botsch fordern zwei markante	Zufahrt Öffentliche Verkehrsmittel nach Zernez, Vallun Chafuol, Il Fuorn und S-charl
		Geeignete Jahreszeit Juni bis Oktober

Wer im Nationalpark echte Wildnis erleben möchte, kommt um die Val Cluozza nicht herum. In diesem Tal weisen nur die Wanderwege, wenige Ruinen und die Chamanna Cluozza auf menschliche Präsenz hin. Die Chamanna Cluozza ist von Zernez aus in 3 Stunden zu erreichen und vom Standard her mit einer Alpenclubhütte vergleichbar. Eine Anmeldung ist dringend erforderlich: Tel. 081 856 12 35 oder 081 856 16 89. Ein Prospekt ist ebenfalls unter diesen Nummern oder beim Schweizerischen Nationalpark erhältlich (Tel. 081 856 13 78).

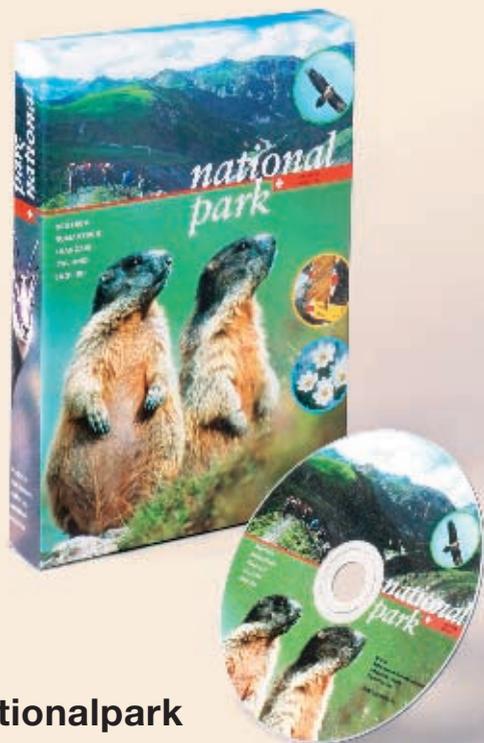
Am zweiten Tag steht die Wanderung ins Spöltal auf dem Programm. Diese klassische Route führt über den Murter-Sattel zur Ofenpassstrasse und gilt als eine der eindrucklichsten Wanderungen im Nationalpark. Botanisch und geologisch Interessierte wie auch Tierfreunde kommen gleichermaßen auf ihre Rechnung. Der Abstieg ins Spöltal umfasst 800 Höhenmeter und ist recht steil. Stöcke können hilfreich sein.

Der dritte Tag ist die Königsetappe und umfasst einen Aufstieg von beinahe 900 Höhenmetern auf die Fuorcla Val dal Botsch. Im morgendlichen Schatten ist diese angenehm angelegte Strecke am besten zu bewältigen. Auf der Fuorcla erwartet die Wanderer ein atemberaubendes Panorama. Der Abstieg in die hintere Val Plavna verläuft im Schutt und ist recht steil. Der übrige Weg über Sur Il Foss in die Val Mingèr weist geringeres Gefälle auf.

Das Postauto hält am Ausgang der Val Mingèr. Auskünfte zum Fahrplan erteilen die Postauto-betriebe in Scuol (Tel. 081 864 16 83).

Eine Exkursion zu den Bergbaustollen am Mot Madlain kann bei Scuol Tourismus (Tel. 081 861 22 22) gebucht werden. Die Bärenausstellung in S-charl ist mit Ausnahme von Samstag und Montag jeweils von 14 bis 17 Uhr geöffnet.

Weitere Informationen:
Wanderführer Schweizerischer Nationalpark (d/f/i/e)
Wanderkarte Schweizerischer Nationalpark (1:45 000)
Diese Produkte sind im Nationalparkhaus in Zernez oder über www.nationalpark.ch erhältlich.



CD-ROM Nationalpark

Die neue fünfsprachige CD-ROM haben wir bereits auf Seite 6 kurz vorgestellt. Das grösste Naturschutzgebiet der Schweiz präsentiert sich in dieser Produktion als Wandergebiet, Lebensraum und Ort der Naturbegegnung. Wanderer erhalten alle nötigen Informationen für ihren Aufenthalt, Naturinteressierte können sich durch die zahlreichen Wunder der Natur klicken und Nationalparkbesucher können ihr «Fotoalbum» bereits kompakt auf einer Scheibe mit nach Hause nehmen. Das sind die Highlights der CD-ROM:

- Interaktive 360°-Panoramen ermöglichen bequeme Nationalparkwanderungen, von Gipfel zu Gipfel und von Tal zu Tal
- Virtuelle Flüge erlauben ungeahnte Einblicke in die Täler des Nationalparks
- Über 800 Fotos und Abbildungen vermitteln vielseitige Eindrücke der Nationalparkwelt
- Die Gliederung in Titel, Leads, Texte und Hotspots überlässt jedem Benutzer die Wahl, wie detailliert er informiert werden möchte
- Ein umfangreicher Index erlaubt den schnellen Zugriff auf Informationen
- Naturgeräusche und Videosequenzen schaffen eine authentische Nationalparkatmosphäre
- Die Spielecke wartet mit allerlei Rätseln auf
- 850 interne und externe (Internet-) Links vervollständigen das Informationsangebot



- Das dreidimensionale, digitale Geländemodell sorgt für Übersicht

Die CD-ROM umfasst fünf Sprachversionen (d/r/f/i/e) auf derselben Scheibe.

Neuer Bildband

Aussichten im Schweizerischen Nationalpark

In enger Zusammenarbeit mit den Parkwächtern und Experten vor Ort hat der Autor und Fotograf Heinz Staffelbach den Nationalpark neu recherchiert und fotografiert. Entstanden ist ein grossartiger Bild-Text-Band mit allem für die Ausflugsplanung und für das Träumen zu Hause. Allgemein verständlich geht er auf alle wichtigen Themen ein, auf Pflanzen- und Tierwelt, Geologie, Geschichte, Erweiterungsprojekt, Wanderungen, Tierbeobachtungen und Unterkünfte. Während vieler Monate war er mit einer grossformatigen Studiokamera unterwegs. Mitgebracht hat er grossartige Bilder, welche die Schönheit, aber auch die Rauheit des Nationalparks so eindrucksvoll vermitteln, als stünde man selbst in einer Blumenwiese oder an einem funkelnden See.



STAFFELBACH, H. (2001): *Aussichten im Schweizerischen Nationalpark*. Reihe best of switzerland. Zürich, Werd. Ca. 180 Seiten, zahlreiche Farbfotos, Karten und Grafiken. Für Fr. 59.– beim Schweizerischen Nationalpark oder im Fachhandel erhältlich.

Sie richtet sich an alle Nationalparkinteressierten, Familien, Schulklassen und Naturfreunde.

Die Produktion ist ein Gemeinschaftswerk des Schweizerischen Nationalparks (Konzept und Inhalte), der Firma Duplex in Basel (Gestaltung) und der Firma interaktion in Zürich (Programmierung, Produktion). Die CD-ROM ist für Fr. 89.– beim Schweizerischen Nationalpark erhältlich (Tel. 0818561378 oder info@nationalpark.ch). (lo)



Infobroschüre Nationalparkregion

Am 20. Februar 2001 stellten die Tourismusorganisationen der Region Engadin/Münstertal und der SNP der Öffentlichkeit die neue Infobroschüre zur Nationalparkregion vor. Unter dem Motto *einzigartige Wildnis – kulturelle Vielfalt* soll das gemeinsame Produkt den Gästen die Angebote in und um den SNP näher bringen und einen nachhaltigen Tourismus fördern. Die Broschüre kann beim SNP oder bei den Tourismusorganisationen bestellt werden. (lo)



Bildband Lebensraum Alpen

Am 14. Dezember 2000 wurde im Bündner Natur-Museum in Chur der neue Bildband *Lebensraum Alpen – Nationalparks in Geschichten und Bildern präsentiert*. Das Buch ist Erlebnisband und ökologisches Fachbuch in einem. Es besticht durch seine zahlreichen und grossflächigen Bilder sowie 32 hochinteressante Beiträge im Spannungsfeld Natur-Kultur.

«Das sieht kurios aus, das ist schön, das bewegt sich, das will ich kennen lernen ...» Von dieser Neugier getrieben haben Vertreter des Schweizerischen Nationalparks, des Bündner Natur-Museums, des Nationalparks Stilfser Joch in Südtirol und des Nationalparks Hohe Tauern in Österreich unter Federführung der Europäischen Akademie in Bozen eine Reihe von Geschichten gesammelt, die einen vielfältigen Einblick in den Lebensraum Alpen ermöglichen. Es sind Geschichten, die aus unterschiedlichsten Perspektiven ökologisches Wissen mit erlebbarer Umwelt, Tradition und Kultur verbinden.

Erschienen ist der 228 Seiten starke Erlebnisband im Tappeiner Verlag, Lana 1, mitfinanziert wurde er von Interreg II. Das Buch ist in Deutsch und Italienisch für Fr. 59.– beim Schweizerischen Nationalpark oder im Buchhandel erhältlich. (lo)

Die Vortragsreihe im Nationalparkhaus Zernez
Die Vorträge finden jeweils am Mittwoch um 20.30 Uhr statt.

- 11. 7. **Die vier Jahreszeiten**
Musik von Vivaldi interpretiert mit Bildern aus der Natur
Steivan Gaudenz, Primarlehrer und *Walter Abderhalden*, dipl. Forsting ETH, Zernez
- 18. 7. **Waldbrände im Engadin und Münstertal – Fiktion oder Realität?**
Britta Allgöwer, Dr. sc. tech., Ing. Agr. ETH und *Paul Gleason*, Waldbrandspezialist US National Park Service. Anschließend Vernissage des Faltblattes «Es brennt im Schweizerischen Nationalpark – was nun?»
- 25. 7. **Sibirien, das vergessene Land**
Dominik Thiel, stud. biol., Widen
- 2. 8. **Das Engadin – Quelle für musikalisches Schaffen**
Peter Appenzeller, Musiker und Komponist, Feldmeilen (Achtung: Vortrag ausnahmsweise am Donnerstag!)
- 8. 8. **Ameisen der Welt und Ameisen des Nationalparks**
Daniel Cherix, Prof. Dr., Biologe
Musée de Zoologie, Lausanne
- 15. 8. **Hochmoore in der Schweiz: Seit 12 000 Jahren am entstehen – und heute?**
Peter Staubli, Biologe, Oberägeri
- 22. 8. **Aussichten im Nationalpark – der neue Bildband**
Heinz Staffelbach, Autor und Fotograf, Winterthur
- 29. 8. **Braunkehlchen und Neuntöter – Charakterarten der Engadiner Kulturlandschaft**
Mathis Müller, Biologe
Schweizerische Vogelwarte, Sempach
- 5. 9. **KS und andere hochansteckende Seuchen: Gefahr für Wildtiere?**
Marco Giacometti, Dr. med. vet., Tierarzt
Wildvet Projects, Stampa
- 12. 9. **Landschaftsgeschichte Oberengadin**
Urs Frey, lic. phil. nat., Kulturgeograph, Soglio
- 19. 9. **Die Vogelwelt Graubündens – Veränderungen in den letzten 10 Jahren**
Christoph Meier-Zwicky, Dr. med., Arzt, Malans
- 26. 9. **Biologie des Heilens**
Jürg Bäder, Drogist, Müstair
- 3. 10. **Altes und Neues aus dem Kloster St. Johann in Müstair**
Andri Fenner, Dr. med., Arzt, Samedan
- 10. 10. **Steinadler und Bartgeier – Symbolträger im Aufwind**
David Jenny, Dr., Wildbiologe, Zuoz
- 17. 10. **Luchs und Mensch**
Rico Kessler, lic. phil. I,
Informationsbeauftragter bei Pro Natura, Basel

Angebote

Regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalpark-tourismus

Während 3 Jahren hat sich Irene Küpfer vom Geographischen Institut der Universität Zürich mit der Frage befasst, welche regionalwirtschaftliche Bedeutung dem Tourismus im Nationalpark zukommt. Dazu hat sie Befragungen in der Region und im Nationalpark durchgeführt und die umfangreiche Literatur aus anderen Ländern zu diesem Thema ausgewertet. Zur gestellten Frage nur eine Zahl: Was mit dem Nationalpark-tourismus erwirtschaftet wird, entspricht etwa dem, was ein Betrieb mit rund 200 Vollbeschäftigten erwirtschaftet. Dies ist eines von vielen aufschlussreichen Ergebnissen der Arbeit, welche nun in der hauseigenen Reihe *National-*

park-Forschung in der Schweiz erschienen ist. Im Rahmen der Vernissage für diese Publikation hat die Autorin zudem am 9. März 2001 ihre Ergebnisse in Scuol dem heimischen Publikum vorgestellt. (ts)

KÜPFER, I. (2000): Die regionalwirtschaftliche Bedeutung des Nationalpark-tourismus untersucht am Beispiel des Schweizerischen Nationalparks. Nationalpark-Forschung in der Schweiz, 90. Zernez.

Bezug zum Preis von Fr. 30.-: Nationalparkhaus, 7530 Zernez; info@nationalpark.ch

FOCUS

Im Sommer 2001 wird die Faltblattreihe FOCUS um zwei Ausgaben erweitert. Beide Faltblätter begleiten Nationalparkbesucherinnen und -besucher entlang des Wanderwegs über den Munt La Schera. In der einen Ausgabe werden geologische Erscheinungen – eingebettet in den Jahrmillionen dauernden geologischen Kreislauf – erläutert. Die andere Ausgabe regt zur Entdeckung der zahlreichen im Gebiet heimischen Schmetterlinge an. (ts)

Erlebnistage Forschung

Am Freitag, 22. und Samstag, 23. Juni 2001 führt der Nationalpark im Raum Il Fuorn-Stabelchod zwei Erlebnistage durch. Forscherinnen und Forscher sowie Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Nationalparks werden an verschiedenen Posten auf spielerische Art und Weise den Besuchern die Natur näher bringen und Auskunft zu verschiedenen Forschungsprojekten geben. Der Freitag ist reserviert für die Schulen der Region, am Samstag sind Bevölkerung und Gäste ab 9 Uhr herzlich eingeladen. Es bestehen regelmässige Postverbindungen ab Zernez und Müstair. Ein kostenloser Shuttlebus verkehrt zwischen Il Fuorn und Parkplatz P9 (Stabelchod). Ende der Veranstaltung ist jeweils um 14 Uhr. (lo)

Fotoausstellung

Der Naturfotograf Heinz Staffelbach ist der Autor des neuen Bildbandes über den Schweizerischen Nationalpark (s. Seite 26). Im Rahmen seiner Recherchen für dieses Buch hat er zahlreiche Mittel- und Grossformat-Aufnahmen machen können. Ein Teil dieser Bilder ist im Sommer 2001 im Nationalparkhaus in Zernez und im Verkehrsverein Zernez ausgestellt. Das Belichten besonderer Szenarien bei speziellen Lichtverhältnissen in einer perfekten Qualität – das sind die Markenzeichen der Fotografie von Heinz Staffelbach. Die Fotos können zu den jeweiligen Öffnungszeiten des Nationalparkhauses (8.30 bis 18.00 Uhr) und des Verkehrsvereins (Mo bis Fr von 9 bis 12 und 14 bis 17.30 Uhr) besichtigt werden. (lo)

Personelles

Neue Mitarbeiter/innen Öffentlichkeitsarbeit

Um den immer umfangreicheren Aufgaben im Bereich Kommunikation gerecht werden zu können, hat die ENPK eine neue Stelle für Pädagogik und Öffentlichkeitsarbeit geschaffen. Auf die im Januar ausgeschriebene Stelle haben sich 40 Personen beworben. Aus diesen zahlreichen Bewerbungen hat die Direktion folgende beiden Bewerber/innen ausgewählt:



Der 37-jährige *Stefan Trieb* ist Primarlehrer mit mehrjähriger Berufserfahrung und schliesst zurzeit seine Zweit-

ausbildung an der Höheren Fachschule für Tourismus Graubünden in Samedan ab. Er wohnt mit seiner Frau und seiner 1-jährigen Tochter in Samedan. Ausschlaggebend für seine Wahl war sein pädagogischer Hintergrund, kombiniert mit den Kenntnissen aus den Bereichen Tourismus, Medien und PR. *Stefan Trieb* tritt seine 80-Prozent-Stelle am 1. Juli 2001 an.



Die 30-jährige Forstingenieurin *Anna Mathis* ist in Scuol aufgewachsen und betreibt dort mit ihrem Partner ein Forstingenieurbüro. Seit 1998 engagiert sie sich für die Anliegen der Erlebnispäda-

Personelles

gogik in der Natur. Zusammen mit dem kantonalen Forstdienst und verschiedenen naturpädagogischen Institutionen bietet sie Kurse, Waldtage und andere Aktivitäten für Schulen und Kindergärten in der Natur an. Für den Nationalpark bietet das Engagement von *Anna Mathis* im Umfang von 20 Stellenprozenten die Möglichkeit, diesen Erfahrungsschatz zu nutzen und weiter auszubauen.

Durch das Engagement von *Stefan Trieb* und *Anna Mathis* wird der Nationalpark in Zukunft einen verstärkten Beitrag zur Vermittlung von naturpädagogischen Anliegen in der Region Engadin/Münstertal leisten. Wir wünschen beiden einen guten Start! (lo)



Neuer Parkwächter

Ende März wurde der 26-jährige *Andri Cuonz* aus Lavin aus 34 Bewerberinnen und Bewerbern für den aus gesundheitlichen Gründen zurückgetretenen *Göri Clavuot* zum neuen Parkwächter gewählt. *Andri Cuonz* hat den Beruf des Elektromonteurs erlernt und ist noch bis zum Übertritt in den Dienst des SNP am 1. Juli 2001 als Mitarbeiter in der Firma Gasser in Zernez tätig.

Seit seiner Kindheit hat er grosses Interesse an all den Vorgängen in der Natur entwickelt. Im Alter von 23 Jahren erwarb er den Fähigkeitsausweis für die Ausübung der Jagd im Kanton Graubünden. Seine grossen Hobbys sind neben der Jagd die Fischerei und das Schiesswesen.

Als Einwohner von Lavin und ab April des letzten Jahres auch als Mitglied des Gemeindevorstandes hat er sich für das Projekt für die Erweiterung des SNP stark gemacht.

In seinem neuen Beruf kann er nun die Freude und Begeisterung für

die Natur weiterentwickeln und gleichzeitig seine handwerklichen Fähigkeiten beim Unterhalt der Parkinfrastruktur einsetzen. Wir wünschen ihm viel Genugtuung und Erfolg in seiner Tätigkeit zum Wohl der Natur und des SNP sowie im Umgang mit den vielen grossen und kleinen Besuchern. (ne)

Neue Zusammensetzung der ENPK

Auf Ende 2000 sind folgende 5 Mitglieder aus der 9-köpfigen Eidgenössischen Nationalparkkommission ausgetreten: Der Präsident *Dr. Martin Bundi* (Bundesvertreter), der Vizepräsident *Dr. Martin Boesch* (Pro Natura), *Dr. Chasper Buchli* (Vertreter der Parkgemeinden), Regierungsrat *Stefan Engler* (Vertreter des Kantons GR) und Ständerätin

Rosmarie Simmen (Vertreterin des Bundes). An dieser Stelle sei allen scheidenden Mitgliedern für ihr grosses Engagement zugunsten des Schweizerischen Nationalparks herzlich gedankt.

Der Bundesrat hat Nationalrat *Dr. Andrea Hämmerle* aus Pratval (GR) als neuen Präsidenten der ENPK gewählt. Als zweite Bundesvertreterin amtiert die Ständerätin *Erika Forster-Vannini* aus St. Gallen. Nationalrat *Ruedi Aeschbacher* aus Zürich vertritt neu die Interessen von Pro Natura im Stiftungsrat. Gemeindepräsident *Duri Campell* aus Cinuoschel nimmt als Gemeindevertreter Einsitz in die Kommission, *Robert Giacometti* aus Lavin als Vertreter des Kantons GR. Wir gratulieren allen Mitgliedern zu ihrer Wahl und wünschen ihnen eine erfolgreiche Amtszeit. (lo)

SANW-Forschungskommission

Klausurtagung 2001

Am 4. und 5. Oktober treffen sich Nationalparkforscherinnen und -forscher im Rahmen der Konferenz *Forest Dynamics and Ungulate Herbivory* in Davos, um die zukünftige Orientierung der Huftierforschung im SNP zu erörtern. Die Diskussion erfolgt auf der Grundlage des von *Flurin Filli* (Leiter Forschung) ausgearbeiteten Forschungsprogramms *Huftiere in einem alpinen Lebensraum* und bezieht Ergebnisse der Davoser Konferenz mit ein. (ts)

Kontakt:
Flurin Filli,
Nationalparkhaus,
7530 Zernez

Verschiedenes

Nächste Cratschla

Die Herbstausgabe der CRATSCHLA 2001 wird sich ausführlich mit der Vegetationsentwicklung im Nationalpark seit der Parkgründung befassen und dabei auch die Bedeutung der Huftiere beleuchten. Wie üblich können Sie zudem die Vorträge der diesjährigen Zernez-Tage zusammengefasst Revue passieren lassen. (ts)

